

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 16

Artikel: Heiserkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trostel-Gebet

an den Bolschewiki-Petrus auf das
Sechsläuten 1928.

Großer Gott
über Plüderwetter und Morgenrot!

So schwer mich auch das Beten ankommt, so flehe ich kleinmütig zu Dir hinunter, o rote Majestät, wo Du an der rotspührenden Eise stehst und die roten Blize schmiedest, wo Du im Sommer in so zufriedender Weise auf die Hausbesitzer schleuderst, und bitte Dich ehrlich, Du mögest am Sechsläuten morgen, wenn der Gott der Mastburger allenfalls die Sonne aufgehen lassen will, den Himmel von Leningrad bis Albisrieden und von Höngg bis Sellenbüren so blutrot tapetieren, daß die eidgenössische Fahne bleich wird. Ich will mich gern vor der Neuen Zürcher Zeitung in der prächtigsten Strafenscharreten wälzen, wenn Du von 9 Uhr an im Kreis 1 wolkenbrüsst und uns von 2 Uhr an 12 Stunden lang Plüder und Mistküsse regnen läßt, daß der Bögg den Fischschweiz an den Ohren und der Mond seine Bourgeois-Fresse voll Dreck spritze bekommt und die Sonne vor dem 1. Mai sich nicht mehr getraut aufzugehen. Ich und meine Parteigenossen wollen uns vom „Volksrecht“ gern und ohne Murren Sümmelbande und Tubelherde titulieren lassen, wenn Du unsere heiligsten Wetterwünsche erhörst und so stammle ich nochmals hoffnungstropfend und faumetterlechzend zu Dir hinunter: Lasse sträzen, sträzen, sträzen! Amen.

*

Lieber Nebelspalter!

Kürzlich wurde in einer Wirtschaft des Urserentales über das aktuelle Thema der Todesstrafe debattiert. Bekanntlich ist man hierzulande nicht ohne weiteres mit der Abschaffung dieser Strafart einverstanden. Nach der Meinung des Dorfweibels von A. soll auch die Hinrichtung durch die „Galaktine“ weitauß humaner sein als beispielsweise durch den elektrischen Stuhl oder durch den Strang.

Also Hinrichtung durch Nebernährung, stellt sich der gute Weibel vor. Unter weitgehendster Berücksichtigung der einheimischen Industrie.

*

Furcht vor Eifersucht

Das ungefähr 6jährige Annamarieli ist sehr liebevoll mit seiner Puppe. Aber kaum weniger zärtlich geht es mit seiner lebendigen Käze Mineli um. So frage ich eines Tages das Kind, ob es seine Käze oder seine Puppe mehr liebt. Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit läßt es sich lange bitten, ehe es antwortet; aber schließlich flüstert es mir ins Ohr:

„Weisch'd, eigetli hani mini Chaz lieber, aber gält, du saisch'es miner Poppe nit?“

uai



Heiserkeit

Der Herr Lehrer war über Nacht heiser geworden und konnte nur noch flüstern. Undernagts sollte Schulprüfung sein, so daß der Lehrer in peinlicher Verlegenheit war. Er wußte sich nicht anders zu helfen, als den Schulinspektor zu bitten, das Examen zu verschieben. So ging er denn des Abends zu seinem Vorgesetzten, klingelte am Hause und bald darauf erschien das 23jährige hübsche Töchterchen des Inspektors. In seiner Heiserkeit flüsterte der Lehrer dem Mädchen zu: „Ist der Herr Vater zu Hause?“ Errötend, aber ebenso geheimnisvoll und leise erwiderte das schöne Kind: „Nein, nein! Kommen Sie nur herein!“

*

Aus dem Zürich der Eingeborenen



Chueri: „Das hät mir doch no nie wel-
len in Chöpf ie, daß Euers Hampferch kei
Zouft hät, wo's doch ä so Prachtsexem-
plärer vo Zeuftere hett.“

Rägel: „Fehlti na! Wie wenn just nüd
guieg gf—“

Chueri: „Nu kei ä so frechs Müli in
Sache, Rägel, 'r händ ä paar drunder,
wo jedi chönt älei ä Zouft si wege säbem.“

Rägel: „Und Ihr wärid z' Elgg ussen
nüd äwegwehlt worde und säb wärid 'r.“

Chueri: „Also über dä Punkt wärid mi
einig, daß d'r Ekel vor en Tranck nüd
dr Usschlag gä hät. Au am ä zeufstige
Vorstand hett's J nüd gfehlt. D'Hunger-
buehleri mit ihrer Asphaltbohrerlaferie
wär ä Zouftmeisteri gti, daß 's heißt
Ihr.“

Rägel: „Chunt J ä wol, daß sie 's
nüd ghört, just hettid 'r iek en fule Ran-
den in Guerer giftige Seuferen ine und
säb hettidr.“

Chueri: „Und Ihr wärid sowieso Fah-
neträgeri worde mit Eure imposante Po-
stur; do chönt am Sechfilüte dä Wind
go wiens r' wet, Eu jagti's d' Fahnestange
nüd ab de Stözen abe.“

Rägel: „Nu kei ä so Peterlinärusdrüf.“

Chueri: „Pardong Egne Madame Rä-
gel, aber d'Nächi vo dr Fleischhalle hät's
gmacht, daß mr en unbarimentarische Us-
druck etshilft ist. Und über es Zouft-
wappe wäider ä nüd i Verlägeheit cho.“

Rägel: „Eu hettid mr ämel drüber
nüd loseniert und säb hettid mr.“

Chueri: 'r hettid jo nu chönne en Cha-
bischof oder ä Chürbs uf de Fahne
mole.“

Rägel: „Wär eisder na noblicher gti
weder en Säunabel wie bin Guerer win-
dige Holzfäger-Zouft.“

DER SCHWEIZER-
BLEISTIFT



DER BESTE

Eine Gemeinde sucht einen Organisten und erhält unter anderen folgendes Angebot: „Sehr geehrte Herren! Aus Ihrem Interat seh ich, daß sie einen Organisten und Chordirigent suchen, egal ob Dame oder Herr. Da ich beides längere Zeit gewesen bin, erlaub ich mir mich um den Posten zu bewerben.“

*

Ruppenbahn!

In Bern fragt Nationalrat A. sei-
nen Kollegen B.: „Nun, Herr National-
rat, ist Ihre Ruppenbahn bald gebaut?“

B.: „Leider noch nicht, da der Quo-
tient aus dem Drittel des umgekehrten
Verhältnisses der Bevölkerungsdichte noch nicht herausgekommen ist!“

+

Die Strafe Gottes

Zwei verlassen den Speisenwagen des
Schnellzuges. „Was sagst Du, was für
Breife die da rechnen. Gott wird sie
strafen!“

„Hat sie schon; da schau!“ Und der
Mann zieht aus der Tasche zwei Silber-
löffelchen.

*

Trinker

„Bevor ich Sie untersuche, eine Frage:
Was trinken Sie?“

„Sehr liebenswürdig, Herr Doktor,
wenn ich bitten darf, ein Gläschen Bur-
gunder.“

*

Am Telephon

„Bist Du es, Liebste?“

„Ja, Schatz, wer ist dort?“

**Dies ist eine
Kobler-Pfeife**

Erst wenn Sie eine **Kobler-Pfeife** geraucht
haben, wissen Sie, wie angenehm das Pfeifen-
rauchen sein kann. **Der Genuss ist doppelt!**

Lassen Sie sich in einem Tabak-
geschäft eine Kobler-Pfeife vorle-
gen. Fr. 13.50 in Tabakgeschäften
oder KOBLER & Co., Zürich 6.

